

Vom 21. Dezember 2019

Lissy Eichert,  
Berlin

51/2019

## Klopfzeichen Gottes

Guten Abend.

„Wer klopft an?“ So klingt es in ganz vielen Krippenspielen. „Wer klopft an?“ - „O zwei gar arme Leut.“ - „Was suchet ihr?“ - „Wir suchen Herberg heut.“ Das Lied ist ein Klassiker. Die erfolglose Herbergssuche einer hochschwangeren Frau und ihres verzweifelten Mannes geht ans Herz. Am Ende bleibt nur der Stall. Kurze Zeit später werden Maria und Josef mit dem Neugeborenen fliehen müssen. Weil ein machtgeriger König ihr Kind töten will. War also alles gar nicht so romantisch: arme Leute, Notunterkunft, Flucht. Wir hängen da ja lieber an unseren Vorstellungen von Betlehems Stall. Etwas heile Welt bitte. Damit uns warm wird ums Herz bei Kerzenschein und „Stille Nacht“.

Und wer will schon Weihnachten konfrontiert werden mit all dem Unheil in der Welt.

Unser Weihnachten ist großes Kino: ein Fest der Gefühle und der Verzauberungen, der „magic moments“. Gott kommt als Kind zur Welt – ein Baby. Über das Wunder neuen Lebens staunen nicht nur frische Eltern.

Gott wird Mensch, um unseren Alltag zu teilen und mit Liebe göttlich zu durchtränken.

Deshalb freue ich mich auf den Heiligen Abend, auf Krippenspiel und Christmette, auf das himmlische Licht im Stall.

Nun blieb auch Jesus nicht der herzige „Knabe im lockigen Haar“. Wir kennen seine Biografie. Den Zusammenhang von Krippe und Kreuz. Göttliches durchströmt alles: das Gelingen und das Scheitern, Freude und Leid. Jesus Christus begegnet uns in jedem Menschen. Hat er selbst gesagt. Er liebt es geradezu, im Einsamen, im Fremden, im Schutzbedürftigen bei mir anzuklopfen.

Zum Beispiel hier, in „Babylon Berlin“: Seit mehr als 20 Jahren zieht eine kleine Gruppe meiner Neuköllner Gemeinde jeden Samstag mit heißem Tee und Stullen, also belegten Broten, zum Bahnhof Zoo. Dort halten sich viele Obdachlose auf. Dort ist Leben, da fühlen sie sich weniger einsam. Die meisten von ihnen hausen aber im Elend. Liegen auf Pappen, alten Matratzen oder direkt auf dem Beton. Ringsherum Müll. Es riecht unangenehm.

Viele von ihnen freuen sich, wenn wir kommen. Da schaut sie jemand an, sagt freundlich „Hallo“, bringt was zu Essen mit. Ein kurzer Moment Menschlichkeit. Übrigens für beide Seiten.

So einen, ja, göttlichen Moment haben wir erlebt, als ein Obdachloser sagte: „Ihr habt mir nicht helfen können. Aber Ihr habt mir meine Würde zurückgegeben.“

Die Würde des Menschen. Wo dieser göttliche Funke in uns aufstrahlt, da passiert Ungeahntes. Wunderbares. Würdevolles.

Und Jesus Christus geht sogar noch einen Schritt weiter, er sagt:

„Was Du einem meiner Schwestern und Brüder Gutes getan hast, das hast Du mir getan.“

